

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7 50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5 50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerionsgebür: Für keine Inzerate bis zu 4 Zeilen 25 tr., größere per Zeile 6 tr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 tr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. März
beginnt ein neues Abonnement auf die
Laibacher Zeitung.
Die Pränumerations-Bedingungen bleiben
unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig	15 fl. — tr.	ganzjährig	11 fl. — tr.
halbjährig	7 " 50 "	halbjährig	5 " 50 "
vierteljährig	3 " 75 "	vierteljährig	2 " 75 "
monatlich	1 " 25 "	monatlich	— " 92 "

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.
Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.
Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Februar d. J. dem ordentlichen Professor an der Landes-Oberrealschule und außerordentlichen Professor an der technischen Hochschule in Graz **Max Buchner** das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtämtlicher Theil.
Kaiser Wilhelm
hat am letzten Samstag auf dem Festmahle des brandenburgischen Provinzial-Landtages eine Ansprache gehalten, welche einen tiefen Eindruck hervorgerufen hat und den Gegenstand einer sich noch immer mehr ausbreitenden Discussion in der deutschen Presse bildet. Wie alle Kundgebungen des deutschen Kaisers, zeichnet auch diese sich durch Frische, Bered und glänzende Form und durch eine gerade aufs Ziel losgehende Offenheit aus, welche die jugendlich-kraftige Individualität sofort erkennen lässt. Der deutsche Kaiser ist ganz erfüllt von der Größe, ja Heiligkeit seiner Aufgabe als Führer einer großen Nation, und er stellt seine große und vielseitige Begabung, man kann sagen mit Leidenschaftlichkeit, in ihren Dienst. Er weiß sehr wohl, dass der Staat Rückschritt ist und dass jeder Zeitraum neue

Feuilleton.
Rudi wächst.
O, meine Gnädigste, wie lange ist es her, dass ich Ihnen von dem Leben und Thaten meines kleinen Freundes Rudi zu erzählen begonnen habe! Mir kommt es schließlich auf die paar Jahre nicht an, aber ich fürchte, dass man anfangen könnte, Ihnen nachzurechnen.
Im Anfang verschlug es freilich nichts, wenn man annahm, dass der kleine Sohn ja ganz gut Ihr Sohn sein könnte, aber nun muss ich fürchten, dass eine Freundschaft, deren Dauer sich so genau conntrollieren lässt, für Sie noch compromittierend werden könnte. Wie die Zeit vergeht! Ein Semester noch, und Rudi wird Gymnasiast, und ohne meine verrätherischen Berichte hätte doch kein Mensch auf die ungeheuerliche Idee verfallen können, dass Sie schon einen Gymnasiasten zum Sohne haben könnten.
Trösten Sie sich indessen, meine Gnädigste; ein kleineres, aber es ist allerdings vorauszusetzen, dass dieses sehr kleine mit der Zeit doch bedenklich größer werden wird. Ich möchte Ihnen bei diesem Anlasse einen Rath geben, den ich zu geben vermag: Fügen wir uns, bescheiden wir uns. Es bleibt uns in der That nichts anderes übrig.
Ihrem Gedächtnisse zuhelfe kommen und die Erinnerung an meinen kleinen Freund auffrischen. Die Schloßfengeln durchaus nicht die unerlässliche Pflicht eines kleinen Culturmenschen erfüllen wollte. Erlassen

Aufgaben, neue Schwierigkeiten mit sich bringt, welche zu den alten hinzukommen oder an der Stelle gelöster Fragen nun ihrerseits Lösung verlangen. Die Jahre der Ruhe sind karg bemessen in der Politik, und um à jour zu bleiben, muß man rastlos an der Arbeit sein. Wie der Wald immer wächst und der Strom immer fließt, so treiben ohne Unterlaß die Kräfte der menschlichen Gesellschaft und nöthigen den Staat, fördernd, regelnd oder abwehrend einzugreifen. Was das Innenleben der Völker in unserer Zeit kennzeichnet, ist die wachsende Verschärfung des Gegensatzes der Stände. Diese Verschärfung zu mildern, ist sichtlich eines der vornehmlichsten Ziele, die sich der Kaiser gesetzt hat, und er ist sich auch ganz darüber klar, dass es nicht leicht zu erreichen ist.

Wer würde nicht glauben, recht zu haben, wenn es sich um seine wirklichen oder vermeintlichen Existenzbedingungen handelt! Der Arbeiter ruft, dass er mit Weib und Kind darben oder sich kümmerlich durchschlagen müsse; der Unternehmer klagt, dass dem unsicheren Gewinne die sichere Erhöhung der Löhne gegenüberstehe und stets neue Begehren austauschen, stets die Ungeberdigkeit zunehme; der Landwirt versichert, dass jede auswärtige Concurrnz sein Getreide und seinen Viehstand entwerthe und ihn zugrunde richte, und der auf ein bestimmtes, begrenztes Einkommen Angewiesene beschwert sich, dass durch Ausschluss dieser Concurrnz der Preis der Nahrungsmittel zu unheimlicher Höhe gestiegen sei. So stehen die Interessen einander gegenüber, bemächtigen sich der vorhandenen politischen Gegensätze und rufen hervor. Der Particularismus freilich schweigt; gerade durch die Wichtigkeit der Kämpfe, welche alle deutschen Staaten gemeinsam interessieren, wird ihm die Lebenslust benommen. Stets muß der Reichsgedanke sich am meisten kräftigen in Zeiten tiefer Bewegung.

Wie der Reichsgedanke, so tritt im Reiche die kaiserliche, im preussischen Staate die königliche Autorität in solcher Zeit in den Vordergrund, wenn eine Persönlichkeit, wie Kaiser Wilhelm, das hohe Amt inne hat. Zwischen den einander bekämpfenden Einzelinteressen will er der Vermittler sein im Interesse des Ganzen. Diese Stellung ist ihm zugewiesen, ist ihm durch die Verhältnisse aufgedrängt, und er hat den Willen und die Kraft, sie einzunehmen. «Unsere jetzigen Parteien — sagte der Kaiser in seiner Ansprache an

Sie mir nähere Details; es ist mir damals schon sauer genug geworden, mich deutlich auszudrücken. Weiter mußte ich Ihnen dann berichten, wie er zu sehr ungelegener, nachtschlafender Zeit sich in den sehr kategorischen Aeußerungen gefiel: «Den Löwen will er!» und «Das Nashorn will er!» Es war entsetzlich, und da hört doch von rechtswegen alles auf. Dann folgten Specialberichte über sein geistiges Erwachen, über seine Erfolge beim ersten Vese-Unterricht, über den denkwürdigen Tag, da er zum erstenmale mit Tinte schreiben durfte, und wie sie ihn dann nach diesem glorreichen Versuche nach Hause gebracht haben. Und nun kommt die große Pause.

Aus dem uncivilisirten Menschenkinde ist mit der Zeit ein sinnreicher kleiner Bursche geworden, der da weiß, was er weiß. Im Hause G., das die Auszeichnung genießt, Rudi zu seinen Sprösslingen zählen zu dürfen, sind orthographische Streitigkeiten stets auf der Tagesordnung, obschon, oder vielleicht richtiger, weil es auf der Höhe moderner Bildung steht. Herr G. beschäftigt sich ja auch literarisch; Frau G. thut das, Gott sei Dank, nicht, aber sie hat einen gut gefüllten Schulsack mit in die Ehe gebracht und bewahrt sich als eine unübertreffliche Beratherin und Helferin in allen Schulsachen der Kinder.

Bela, der ältere Bruder Rudi's, ist ein Gymnasiast, in dessen Zeugnissen bisher «lobenswert» die schlechteste Note gewesen ist, der also redlich seinen kleinen Mann stellt, wenn es sich um etwas handelt, was in der Schule gelehrt wird. Wenn nun Papa G. einmal unter dem Schreiben von orthographischen Zweifeln geplagt wird, und wenn er sich dann an die jüngere Hausgenossenschaft um Auskunft wendet, dann gibt es gewöhnlich langwierige Debatten. In den letzten zwei

die Brandenburger Provinzialvertreter — sind gegründet auf Interessen und verfolgen dieselben oft zu sehr, eine jede für sich. Ich hoffe und spreche die feste Zuversicht aus, dass ein jeder von Ihnen in seiner Arbeit und in seinem Wirkungskreis verstehen wird, dass er für das Ganze wirken und arbeiten soll, dass er mir treu zur Seite stehen und mir helfen muß.» Der Kaiser täuscht sich aber auch nicht darüber, dass die Opfer, welche er den einzelnen Interessentkreisen zumuthet, nicht gerne gebracht werden, dass, wie er sich ausdrückt, «ein gewisses Zagen und ein gewisses Zaudern» bemerkbar ist. Man weiß ja, worauf sich das bezieht; gegen die Zollvertragsverhandlungen mit unserer Monarchie sprechen sich die Agrarier aus, die Reform der Landgemeinde-Ordnung begegnete einem seither abgeschwächten Widerstande auf derselben Seite, die Volksschulreform wird vom Centrum angegriffen, die Arbeiterschutz-Gesetzgebung findet Widerspruch bei vielen Industriellen. Es sind, wenn vom Centrum abgesehen wird, die bisher regierungstreuen Parteien, welche mit der eingeschlagenen Richtung nicht zufrieden sind, und namentlich an sie scheint sich die Mahnung des Kaisers zu richten. Sie sind, wie es scheint, noch nicht zu der Einsicht gelangt, dass gerade denjenigen Parteien, welche sich vorzugsweise als die erhaltenden betrachten, am meisten durch jeden mäßigen Fortschritt gebient ist, dass schon darum allein gerade sie am meisten Grund hätten, die Politik des Kaisers zu unterstützen.

Verhältnisse lassen sich nun einmal nicht festnageln, denn die Zeit schreitet fort, und man muß sich mit ihr abfinden, und wer nicht willig geht, der fordert eben den Zwang der geschichtlichen Entwicklung heraus. Vor diesem Zwange will der Kaiser die Interessentkreise schützen, die er jetzt mahnt, zum Besten des Ganzen Opfer zu bringen; er will einen ruhigen Fortschritt ermöglichen, die Grundlagen beibehalten, auf denen die heutige Gesellschaft aufgebaut ist. Wir finden nicht, dass in dem Aufrufe des Kaisers, ihm auf seinem Wege zu folgen, Unklarheit gelassen worden wäre über die Richtung des Weges, wie da und dort in den Blättern der Parteien geklagt wird, die zunächst zur opferwilligen Arbeit aufgefordert werden. Ausdrücklich sagt es der Kaiser: Wir müssen vorwärts streben, wir müssen arbeiten und im Innern kämpfen. Das ist doch deutlich genug gesprochen. Der Kaiser will den Fort-

Jahrzehnten hat das Schulwesen ganz außerordentliche Fortschritte gemacht, und so kann man wohl sagen, dass Herr G. mit der Orthographie, wie er sie gelernt hat und von der er sich durchaus nicht mehr zu emancipieren vermag, im Alterthum steckt, Frau G. im Mittelalter, während die Buben die Neuzeit repräsentieren. Herr G. schreibt alles mit «th», Frau G. noch vieles, und die Buben gar nichts mehr. Wenn man sich dann schon gar nicht mehr auskennt, dann wird als oberste Autorität — Rudi angerufen, und seine Entscheidung wird als inappellabel anerkannt; denn er hat noch niemals einen unrichtigen Bescheid erlassen. Nicht einmal sein gelehrterer Bruder genießt in diesen Fragen eine solche Autorität wie er, der den Elementen ja noch näher steht und der daher vertrauenswürdiger ist, wenn es gilt, sich an dieselben zu erinnern.

Rudi hat denn auch eine hohe Meinung von einer ordentlichen Orthographie, und er hat einmal geradezu und im vollsten Ernste gefragt, wie man denn solchen Leuten, wie Schiller und Goethe, habe das Dichten erlauben können, da sie doch nicht einmal orthographisch zu schreiben wußten. Die Kenntnis von der Existenz der beiden großen deutschen Classiker hat Rudi aus den illustrierten Ausgaben ihrer Werke genommen, die er auf die Bilder hin mit erstaunlicher Ausdauer immer wieder durchblättert.

Wie Rudi eine Capacität ist in der Orthographie, so ist er auch in der Geographie und in der Geschichte. Er stellt da bei Tische die versänglichsten Fragen, und nicht, um sich zu belehren, sondern um auf den Busch zu klopfen. Wenn sie zufällig auch nicht wissen sollten, welches der größte Binnensee auf der Erde ist und wie die höchste Bergspitze heißt, und wenn sie endlich nicht in der Lage sind, die Herzoge aus dem Geschlecht

Schritt fördern, und er will die Socialdemokratie bekämpfen. Wenn freilich von ihm verlangt wird, daß er auch ausspreche, mit Hilfe welcher Parteien er dies erlangen wolle, so ist das eine Frage, die nur die Parteien selbst beantworten können.

Es ist sicherlich nichts Gewöhnliches — sagt das «Fremdenblatt» — daß ein Monarch so weit heraustritt, wie der deutsche Kaiser, und der Nation bei so vielerlei Anlässen seine Ansichten und Absichten vorlegt. Kaiser Wilhelm stellt sich muthig an die Spitze, er fürchtet nicht, durch die Ereignisse von seinem Wege abgedrängt zu werden, und was ihm diese Gewissheit gibt, das ist eben das Bewußtsein, die Mittellinie der sich kreuzenden Interessen erkannt zu haben, von denen jedes einzelne — man kann wohl sagen glücklicherweise — zu schwach ist, dem Ganzen sein Gepräge aufzudrücken. Wenn wir nun hinzufügen, daß seine Jugend ihm diese Stellungnahme ganz besonders nahelegt, so meinen wir damit, daß er als Angehöriger des jungen, aufstrebenden Geschlechtes den sprudelnden Quellen des neuen Lebens näher steht, daß er den Herzschlag der Zeit in seinem eigenen Herzen pochen fühlt, daß er vom Geiste dieser Zeit sich erleuchtet fühlt.

Das junge Geschlecht ist es, das in Kaiser Wilhelm die Führung übernimmt, aber eine Jugend, die nicht von der Vergangenheit durch eine Kluft getrennt ist, sondern mit ihr auf das engste zusammenhängt durch die Tradition seines ruhmvollen Geschlechtes. Einem Kaisersohne ist eben ein großes natürliches Erbtheil mitgegeben: der geschichtliche Sinn. Nicht umsonst beruft sich Kaiser Wilhelm so oft und auch in seiner neuesten Rede auf seine Vorfahren. Indem er nach vorwärts drängt, ist er conservativ, und das ist es, was seine Kraft bildet, und mit dieser Kraft wird er auch siegen.

Politische Uebersicht.

(Aus Istrien.) Nach einer Meldung der «Tagespost» siegte bei den Wahlmännerwahlen im politischen Bezirke Parenzo zum erstenmale die kroatische Partei, und blieben die italienischen Candidaten mit 44 Stimmen in der Minorität. Wenn nicht dieses Ergebnis in anderen Bezirken ausgeglichen wird, geht das Mandat der Landgemeinden Parenzo, Montona, Buje, Capodistria u. der italienischen Partei verloren.

(Oesterreichisch-ungarischer Lloyd.) Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Regierung und des österreichisch-ungarischen Lloyd beziehen sich derzeit hauptsächlich auf die Feststellung des Itinerärs. Es handelt sich dabei um die Zahl der Fahrten und um die Häfen, welche die Lloydschiffe anzulaufen haben. Das Itinerär bestimmt die Leistungen, welche die Regierung vom Lloyd erwartet und welche die Gesellschaft auf sich nimmt. Diese Vereinbarung bildet die natürliche Basis für die Verhandlungen über die Höhe der Subvention, die in dem gegenwärtigen Vertrage mit dem Maximum von 1.3 Millionen Gulden bemessen ist. Es ist vorauszu sehen, daß von den Fahrten, welche der Lloyd gegenwärtig im Interesse Fiume's machen muß, einzelne entfallen werden, andere dagegen, die im Interesse des österreichischen Handels liegen, eingefügt werden sollen.

der Babenberger mit genauer Anführung der Jahreszahlen herzusagen, dann wird es gut sein, wenn sie dem Bengel ausweichen, sie riskieren sonst eine schwere Blamage und es ist sehr leicht möglich, daß er sie weiterhin nicht mehr grüßen wird. Daß er sich nicht scheut, auch seine ehrbaren Eltern durch derartige indiscrete Fragen in Verlegenheit zu setzen, spricht allerdings nicht für seinen Charakter, aber die Rücksicht auf die Wahrheit zwingt uns, auch das nicht zu verschweigen.

Dabei ist er aber doch ein furchtbar dummer Kerl! Hören Sie nur. Bei einer Mahlzeit, die den p. t. Eltern gewöhnlich durch die unbequemen gelehrten Erörterungen der beiden strebsamen Jünger der Wissenschaft einigermaßen ungemütlich gemacht wird, flunkert einmal der Aeltere, der natürlich die Physik schon im kleinen Finger hat und der darum am liebsten von ihr spricht, weil der Rudi noch gar nichts von ihr weiß und sich daher, ob er will oder nicht, imponieren lassen muß, vom Perpetuum mobile und begibt sich dann von diesem auf das Gebiet der Quadratur des Kreises, um endlich auch mit dem Stein der Weisen zu prunken — kurz, er bringt lauter Dinge vor, von welchen «eigentlich kein Mensch etwas weiß».

Rudi hat den wunderbaren Berichten mit offenem Munde zugehört, endlich — er hat ja immer das Bestreben, seinen Bruder zu übertrumpfen — ruft er triumphierend, daß man über das Perpetuum mobile wenigstens längst im Klaren sei, und auch er wisse genau Bescheid darum. Hohngelächter von Seiten Béla's, erneuerte Versicherung, daß er es wisse, von Seiten Rudi's. «So sag's!» — «Jetzt gerade nicht!» — «Ha! Er weiß es nicht, er weiß es nicht!» Heftiger Jubel über die Blamage des Gegners. «O, ich weiß

(Aus Böhmen.) In der Karolinenthaler Wählerversammlung bemerkte der Altzeche Masel gegenüber den Ausführungen des jungczechischen Candidaten Kajt, daß Kajt seine Professur dem Dr. Rieger zu danken habe, weil dieser die czechische Universität erwirkte. Masel sagte weiter, daß die Punctionen keine historischen Rechte verletzen, da durch lange Zeitperioden bei keinem Amte in Böhmen ein czechisches Wort gehört worden, in ganz Böhmen eine einzige czechische Mittelschule bestand und erst vor dreißig Jahren Dr. Rieger für Prag eine czechische Gemeinderaths-Majorität eroberte. Rieger sei arm geblieben, aber Grégr verdiene mit den «Národní listy», die ihm Rieger geschenkt habe, jährlich 50.000 fl. Freiherr v. Gautsch habe mit seinen Schul-Erläßen eine Anzahl kranker, lebensunfähiger Anstalten beseitigt und dafür der Nation mehrere blühende, erfolgreiche Gewerbeschulen geschaffen.

(Zollbeirath.) Die Durchführungsmaßregeln zur Activierung des Zollbeirathes sind in ihr letztes Stadium getreten, und dürften die Ernennungen der Mitglieder des Zollbeirathes im Laufe der nächsten Wochen zu gewärtigen sein. Wenn die Vertragsverhandlungen mit Deutschland, wie zu erwarten ist, im Laufe des März zum Abschlusse gelangen, so dürfte bald darauf die Einberufung des Zollbeirathes erfolgen, da die Vertreter der Regierung angehts der zwischen den erwählten und den Vertragsverhandlungen mit anderen Staaten eintretenden Pause in die Lage gesetzt sein werden, an den Beratungen des Zollbeirathes theilzunehmen.

(Ein Wahl-Programm.) Der frühere Statthalter von Tirol, Freiherr v. Widmann, welcher als deutschliberaler Candidat für den Städtebezirk Bozen-Meran auftritt, hat an das dortige Wahlcomité eine Zuschrift gerichtet, welche ein ausführliches wirtschaftliches Programm enthält. Baron Widmann bespricht sodann die Nothwendigkeit einer Reform der directen Steuern, einer Erleichterung der Gebäudesteuer für Tirol sowie der Reform der Erwerb- und Einkommensteuer, ferner die Verbilligung der Eisenbahntarife u. und schließt mit der Erklärung, daß er sich dem von der deutschliberalen Partei aufgestellten Programme aus Ueberzeugung anschließen werde.

(Die Wahlbewegung) ist nunmehr auf ihrem Höhepunkte angelangt. Sämmtliche Parteien haben bereits ihre Candidatenlisten veröffentlicht und Aufrufe an die Wähler erlassen. Auch die Wahlmännerwahlen in der Gruppe der Landgemeinden sind zum größeren Theile schon durchgeführt. Die Abgeordnetenwahlen selbst begannen mit dem gestrigen Tage und werden am 21. März ihren Abschluß finden.

(Aus Spalato) telegraphiert man uns: Beim gestrigen Galadiner an Bord des Kriegsschiffes «Kaiser» toastierte der deutsche Admiral Schröder auf den Kaiser von Oesterreich und die Gemeinde Spalato, der Bezirks-hauptmann auf den deutschen Kaiser, der Bürgermeister auf den Admiral Schröder.

(Kroatien.) Wie man aus Agram schreibt, beruhen die bisher lancierten Nachrichten über die Besetzung des dortigen Erzbisthums auf müßigen Combinationen. Namentlich die Meldung, daß der Neusohler Bischof Bende oder der Großwardeiner Domherr Petrovic als feststehende Candidaten maßgebender Faktoren anzusehen seien, wird in Agram als Erfindung

es doch!« versicherte Rudi beharrlich. Längeres Parlamentieren mit Lust und Lust nicht! Endlich entschließt sich Rudi, mit seiner Wissenschaft herauszurücken. «Also was ist ein Perpetuum mobile?» — «Ein Perpetuum mobile ist ein Bausub!»

Dieser Definition folgt erst starres Staunen, dann ein kolossales Hohngelächter, aber Rudi beharrt bei seiner Behauptung; höchstens könne es Misthub oder Spighub heißen, aber so etwas Aehnliches sei es gewiß, er wisse das bestimmt. Erneutes Hohngelächter des Größeren, unter dessen frenetischem Indianergeheul Rudi endlich die Erklärung für das Unbegreifliche gibt: der Herr Lehrer habe ihm erst gestern gesagt, er sei ein Perpetuum mobile, weil er ewig nicht stille sitzen könne. Armer Rudi, so niedrig taxiert er seinen Herrn Lehrer und sich selbst!

Daß er sich nun riesig blamiert hätte, das wollte er nicht Wort haben, wie er denn so seine eigenen Ansichten über die Schande hat. Neulich wird er von seiner Mama einer Generalinspection unterworfen, als er gerade seinen Schulgang antreten wollte, und dabei stellte es sich denn heraus, daß das eine Ohrläppchen bei der großen Waschung entschieden zu kurz gekommen sein mußte. Mama ist sehr entrüstet und macht ihm einen ersten Vorhalt.

«Hast du dich denn daran noch immer nicht gewöhnt?» fragte Rudi ungeduldig. «Daran kann man sich nicht gewöhnen, das ist eine Schande!» — «Oho, eine Schande! Eine Schande ist es, wenn man einen Pfeil in den Rücken bekommt!» Mama, die ihre Erbgewinne darin an Indianer-Geschichten genährt hatte, konnte darin allerdings nicht sowohl eine Schande als ein Malheur erblicken.

Wie Rudi der Ortho- und Geograph der Familie

bezeichnet. So viel ist nur sicher, daß die Besetzung des Agramer Erzbisthums keinen geringen Schwierigkeiten begegnet.

(Zur Lage in Deutschland.) Die convenienz, daß die jedenfalls von neuen Gesichtspunkten aus geführte innere Politik im deutschen Reich und in Preußen mit Volksvertretungen, Reichstag und preussisches Abgeordnetenhaus gemacht werden soll, die unter Bismarcks Geschäftsführung für und gegen die Abstimmungen immer fühlbarer. So hat jetzt das preussische Abgeordnetenhaus mit allen Stimmen des Centrum und Conservativen alle Anträge abgelehnt, welche bestimmt waren, sei es aus den Ueberresten nach der lex Huene, sei es aus dem Mehrertrag der Einkommensteuer, 20 Millionen für nothwendige Bauten zu bewilligen. So erscheint denn der Plan für die preussischen Regierung, die nöthigen Mittel für die dringendsten Schulbauten jetzt flüssig zu machen, gescheitert. Der Schlüssel der Lage liegt im Reichstag und nicht im Landtage. Von dem Centrum hängt die Entscheidung in Sachen des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn ab, und man will es augenscheinlich mit demselben jetzt angehts dieser Thatsache nicht verderben.

(Italien und Frankreich.) Dem «L'Evénement» wird gemeldet, Ministerpräsident Marquis de Sclavans habe dem Gesandten in Paris General Menabrea ein Schreiben übersandt, in welchem er ihm versichert, daß er seine Haltung gegenüber der Regierung der Republik billige und die Hoffnung ausspricht, daß, Dank intelligenter und versöhnlicher Action, von nun an bessere Beziehungen zwischen Frankreich und Italien herbeigeführt würden. Dieses Schreiben widerlege, sagt das «L'Evénement», die in Umlauf gewesenen Gerüchte von der Absicht des Generals Menabrea.

(In Paris) scheint allmählich die chauvinistische Strömung wieder zu erstarken. Déroulède und Cassagnac sind unermülich mit ihrer Agitation gegen die Abschließung der Berliner Kunstausstellung und gegen die Stimmung gegen die Kaiserin Friedrich, «die sich so lange in Paris aufhalte».

(Finanzkrise in Russland.) Von richtiger Seite wird der Zusammenbruch der russischen Finanzpolitik des Ministers Bynjegradschij als bedauerlich signalisiert, ferner daß die Aufnahme neuer inneren Anleihe zu gewärtigen sei. Realisten finden sich in der ärgsten wirtschaftlichen Verlegenheit. Die Gefahr des Heraustretens Russlands aus der Politik des Abwartens liege in Folge dessen nahe.

(Die portugiesische Regierung) hat republikanischen Vereine geschlossen und die Verhaftungen untersagt. Das republikanische Journal «Debates» ist unterdrückt worden; zwei seiner Redactoren wurden zu Gefängnis und jeder zu 500.000 Reis verurtheilt. Das Kriegsgericht in Oporto hat bei 198 Soldaten und 49 Civilisten zur Deportation, bei 32 Soldaten und 17 Civilisten zu verschiedenen Gefängnisstrafen verurtheilt.

(Brasilien.) Der bisherige provisorische Präsident der brasilianischen Republik, Marschall de Faria Jeca, wurde vom Congress für die nächsten vier Jahre zum Präsidenten gewählt. Die Opposition gegen den Urheber der Revolution war eine ziemlich geringe.

ist, so ist er auch der Musikant derselben. Und das ist eigentlich recht merkwürdig. Denn das Haus G. ist sich sonst durchaus nicht durch musikalische Beschäftigung aus. Herr G. denkt mit Schmerz an seine durch zahllose Versuche, ihm musikalische Kenntnisse einzubringen, verbitterte Jugend zurück, und in dem reichen Hause von Talenten, die Frau G. krönen, selbst die der musikalischen Begabung. Darum hatte man gar nicht erst begonnen, den Erstgeborenen mit dem Musik-Unterricht zu quälen. Und nun spricht auf einmal Rudi auf einem Wunschkettel die Bitte, Clavier spielen lernen zu dürfen.

Das war ein erstaunliches Ereignis, und die Bitte wurde natürlich sofort willfahrt. Es kam aber noch erstaunlicher, er lernte wirklich gern, leidenschaftlich gern, und er kann es gar nicht erwarten, wenn er eine Lektion bekommen soll. Er spielt alle Stunden Klavier, wenn er sie einigemal durchgesehen, auswendig und er transponiert sich auf Wunsch jedes Stück selbst in jede beliebige Tonart. Wer mit ihm nicht zufrieden ist, der ist für ihn überhaupt kein Mensch; er träumt von Dominante und verminderten Septim-Accord reden vom Conservatorium, und wenn er über Musik spricht, spricht er nicht mehr als Kind, sondern mit der Ueberlegenheit des Fachmannes.

Herr G. ist absolut außerstande zu begreifen, wie ein Kind am Clavierunterricht soviel Vergnügen haben kann, und auch Frau G. hofft nicht stark genug, daß Rudi's Begabung doch nicht stark genug werde, um ihn wirklich ganz auf die musikalische Bahn zu treiben. Sie stehen dabei, wenn er so begeistert musiciert, wie die Henne, die einmal ein Entlein ausgebrütet hat, am Rande des Teiches steht, wenn das Entlein, das sie ausgebrütet, zu ihrem maßlosen Vergnügen

Fonjeca erhielt 129, sein Gegencandidat Moraes 97 Stimmen.
(Zur Arbeiterfrage.) Lord Randolph Churchill hat vor seinen Wählern in Paddington eine Rede gehalten, in welcher er die Regierung und die Torypartei aufforderte, sich mit Sympathie den Arbeiterfragen zuzuwenden; denn nur jener Partei, welche diese Fragen beherrschen würde, werde die Zukunft gehören.

(Abgeordneter di San Giuliano) überreichte der italienischen Kammer eine Interpellation an den Minister des Auswärtigen in betreff der Expedition des Russen Maslow nach Abyssinien.

(Ein neues Auswanderungsgesetz) wurde vom Repräsentantenhause zu Washington angenommen. Dasselbe hat vor allem den Zweck, die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten zu erleichtern.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Vote für Tirol und Vorarlberg» meldet, der Pfarre von Anichella Luna zur Restaurierung der Sacristei und Anschaffung von Kirchengewand und Paramenten 150 fl., der Pfarre in Lwo zur Restaurierung der Kirche in Scanna 100 fl., der Kirchenverwaltung in Lona zur Anschaffung von Kirchengewand 60 fl., der Kirchenverwaltung von Molina zur Anschaffung von Kirchenparamenten 80 fl. und der Gemeinde Egg zum Kirchenbaue 300 fl. zu spenden geruht.

(Johann Orth.) «De Japon», eine neue in französischer Sprache in Yokohama erscheinende Zeitung, erzählt in der Nummer vom 15. Jänner d. J., sein Schiff, die «Santa Margherita», sei im Stillen Ocean gesehen und angesprochen worden. Das Schiff hätte sich wohl in einem erbärmlichen Zustande befunden, sei aber noch seetüchtig gewesen. — In maßgebenden Kreisen nichts bekannt.

(Ein Pressprocess.) Mitten in die Wahlkampagne kam in Wien ein Process zur Verhandlung, in welchem interne antisemitische Vorkommnisse erörtert wurden. Der Process dürfte durch vier Tage die «Wienschen Volksblätter», Ernst Bergani, klagt seinen Privatmitarbeiter Karl Fron, welcher laut der Privatlage in der von ihm verfaßten Broschüre: «Wiens antisemitische Bewegung» den Kläger und seinen einseitigen Betrug, der Fälschung der Urkunden, der allseitigen Unredlichkeit im Gebaren beschuldigt. Fron zeigt den Kläger infamer Blüge, empfindlicher Bosheit, bodenloser Schlechtigkeit, der Schurkerei u. dgl., während ihn Bergani einen anrüchigen Abenteurer, schwindelhaften Hochstapler, sein Betragen lächelnd nennt. Fron hat für seine Aeußerungen den Wahrheitsbeweis angeboten. Unter den vorgeladenen 64 Zeugen befinden sich die Führer und Tonangebende der antiliberalen Partei, darunter auch die Antipoden Schönerer und Rabbi Bloch.

(Centennarfeier der Entdeckung Amerika's.) Der spanische Ministerpräsident Herr Canovas del Castillo hat kürzlich im Athenäum

einmal ein Düsselbacher Maler führen ein fürkliches Gespräch, in dem sie auch sehr häufig fürkliche Gäste empfingen, während der Maler selbst seinen schlichten häuslichen Gewohnheiten treu geblieben ist. Da fragte er einmal das Töchterlein des Malers: «Mama, sage mir, wie kommt denn Papa eigentlich in unsere Familie?» So sehen sie sich wohl auch Herr und Frau G. an, wenn sie über ihren musikalischen Sprößling erstaunen, und fragen sich, wie der Rudi eigentlich zu Rudi ist auch das Auge der Familie. Er sieht mit seinem hellen Blick am allerweitesten, und auf seinen Spaziergängen hat sein Auge auszuweichen, wenn es von weitem etwas zu erspähen gibt. Dabei ist er doch farbenblind, wenn man auch davon in seiner Gegenwart keine Erwähnung machen darf, sonst wird er sehr böse. Thatsächlich kann er die Complementärfarben grün und roth oft nicht unterscheiden, und er geräth dabei nicht selten vor seiner Briefmarkensammlung merkwürdig ins Gedränge. Locomotivführer könnte er also nicht werden, wenn anders das Uebel sich nicht beheben lassen sollte.

Ein eigenes Capitel würden die glorreichen Kämpfe und all das verdienen, was die beiden Helden in ihrem Schlafzimmer vollführen, wenn sie nicht zur Schule gehen müssen, aufstehen. Neulich ging es denn doch etwas gar zu bunt und geräuschvoll zu, und Herr und Frau G. erschienen auf der Wühlfläche, um Ruhe zu stiften, denn es war Schlafenszeit. Es sah fürklich aus in dem Zimmer; der Kampf mußte sehr heftig getobt haben. Schließlich wäre noch

zu Madrid einen mit lebhaftem Beifalle aufgenommenen Vortrag über die Entdeckung Amerika's und die zur vierhundertjährigen Feier dieses Ereignisses in Madrid zu veranstaltende Weltausstellung gehalten. In einem Exposé an die Königin-Regentin setzte Herr Canovas die Bedeutung und den Zweck der Ausstellung auseinander und betonte, daß dieselbe sich nicht auf eine industrielle und agricole Exposition der spanisch-amerikanischen Völker beschränken dürfe, wie sie in Paris geboten war. Der Charakter der Madrider Ausstellung müsse vielmehr vorwiegend ein historischer sein, und dem entsprechend werde erwartet, daß die Museen und Bibliotheken des spanischen Mutterlandes so wie Spanisch-Amerika's dazu beitragen werden, durch Beistellung von Culturgegenständen, Antiquitäten und Urkunden ein Bild der historischen Weltlage zur Zeit der großen Entdeckungen zu bieten. Anthropologie, Archäologie und Geschichte sollen die Hauptgebiete der Ausstellung bilden, für welche eine eigene Commission unter dem Vorstehe des Ministerpräsidenten ernannt wurde, die in vier Sectionen zerfallen wird.

(Anhaltung von Auswanderern.) Wie uns aus Steinbrück geschrieben wird, wurden am 13ten und 22. d. auf dem dortigen Bahnhofe 10 kroatische Auswanderer wegen des Verdachtes, sich der Stellungs-, beziehungsweise der Wehrpflicht entziehen zu wollen, von der Gendarmerie arretiert und dem k. k. Bezirksgerichte in Läufer eingeliefert.

(Das schönste Schlinggewächs) zur schnellen Bekleidung von Lauben, Mauern, Sommerhäuschen, Veranden, Baumstämmen, Bogengängen, Fenstern, Gittern, Einzäunungen u. dgl. ist der japanische Hopfen. Der Japanhopfen ist zwar nur einjährig, besitzt aber sonst im höchsten Maße diejenigen guten Eigenschaften, die eine Schlingpflanze empfehlenswert machen. Er wächst so schnell und hoch, wie kein anderes Schlinggewächs; in kurzer Zeit erreicht seine zahlreich verzweigten Triebe die Höhe von 7 bis 8 Meter, reich bedeckt mit schön geformten Blättern, die von der Erde bis in die Spitze stets üppig grün bleiben und weder durch widriges Wetter noch durch Insecten irgendwie beeinträchtigt werden. Ganz besonders empfiehlt sich derselbe durch seine außerordentlich leichte Cultur, da man die Samen im Frühjahr nur an die diesem Hopfen zugebachtete Stelle zu säen und zu dicht aufgegangene Pflänzchen so weit zu verziehen braucht, daß die verbleibenden 90 Centimeter voneinander entfernt sind. Im Sommer erscheinen die kleinen, zierlichen, wohlriechenden, dem Hopfen ganz ähnlichen Träubchen, die in unzähliger Menge wie kleine Glöckchen herunterhängen. Am schönsten stellt sich diese Schlingpflanze dar, wenn man sie an pyramidenförmig zusammengestellten Stangen emporklettern läßt. Auch eignet sich der Japanhopfen besonders für Töpfe, wo er in überraschend schneller Weise ganze Fenster dicht mit Laub überzieht, man muß ihn aber öfter beschneiden, damit er nicht zu stark überwuchert.

(Eine Monstreproduction.) Im Hippodrom zu Paris wird am 25. oder 26. März eine großartige Premiere, «Nero», von Danesi zur Aufführung gelangen, deren Kosten auf eine Million Francs angeschlagen sind. An Hauptdarstellern, Statisten zu Fuß und zu Pferde, Musikanten, Gladiatoren, Kriegern, Christen und Heiden werden an tausend Personen beschäftigt sein, worunter sechzig italienische Ballettinnen, welche bereits in Paris eingetroffen sind. «Nero» ist in drei Theile abgetheilt. Im ersten wird sein Triumph mit

alles gut gewesen, aber — ich muß hier um Entschuldigung bitten; wir sind im Kinderzimmer, und gerade im Kinderzimmer möchte ich es wiederholen: naturalia non sunt turpia! — also: aber auf dem Fußboden blinkte sogar ein kleines Bäcklein in der Nähe eines nützlichen Instrumentes, dessen Gebrauch wohl erst seit der Erfindung des Porzellans recht populär geworden sein mochte und dessen hohe Nützlichkeit dadurch nicht beeinträchtigt wird, daß es gewöhnlich unter dem Bette versteckt wird.

Diese unerfreuliche Thatsache forderte eine ernste Strafpredigt heraus, die aber ihren Zweck nicht vollständig erreichen konnte, weil der Uebelthäter nicht zu eruieren war. Die Buben schoben sich unter lebhaften Protesten die Schuld gegenseitig zu. Der Rudi war's! Nein, der Belus! So gieng das eine Weile, bis Rudi kategorisch erklärte: «Der Belus war's! Er stellt sich immer hin wie ein Baron!»

Nach dieser Auffassung der Gepflogenheiten eines hohen Adels gab es dann natürlich keine Debatte mehr. Jetzt wußte man doch wenigstens etwas Näheres über die Barone und ihre wirklichen oder angemessenen Vorrechte.

Sie sehen, er ist noch immer recht dumm, mein kleiner Freund. Wollen sehen, wie er sich als Gymnast machen wird. Seine Eltern hätten zwar gewünscht, daß er sich für die Realschule entscheide, das hat er aber kurz und mit einer gewissen Verachtung abgelehnt. Kein Mensch weiß zu sagen, warum? Vielleicht haben ihm die Gymnasten bei den Schneebataillen mehr imponiert. . . .

Baldwin Grollier.

Festen und Balletten dargestellt. Der zweite Theil enthält eine Reproduction des römischen Circus. In demselben werden nach den Gladiatoren-Kämpfen die Christen den wilden Thieren preisgegeben, welche durch sechzehn Löwen vertreten sind. Ein ungeheures Gitter zum Schutze der Zuschauer wird auf dem weiten Schauplatz emporsteigen, und durch optische Täuschungen wird es den Anschein gewinnen, als ob die Löwen, welche aus den unterirdischen Behältern des Hippodroms hervorbekriechen, einige der für sie bestimmten Opfer wirklich verzehrten. Der dritte Act bringt den Brand von Rom und den bekannten Tod Nero's.

(Tod auf der Bühne.) Eines wahrhaft tragischen Todes starb vor einigen Tagen in Warschau die dortige Schauspielerin Maria Nowakowska. Sie trat, wie galizische Blätter berichten, mit der berühmten polnischen Tragödin Modrzejevska, welche die Maria Stuart spielte, in der Rolle der Kennedy auf. In der letzten Scene des fünften Actes, als die unglückliche Königin auf dem Wege zum Schafot von ihrer Amme Abschied nimmt mit den Worten: «Und du, Kennedy, weine nicht!» fiel Frau Nowakowska mit krampfhaftem Schluchzen zu Boden und erhob sich nicht wieder. Die Schauspielerin starb einige Stunden später, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Ein Schlaganfall hat ihrem Leben ein Ende gemacht.

(Ein Jahrestag.) Am 14. März werden in Bemberg Repräsentanten sämmtlicher Stände und Berufsclassen zusammentreten, um über die Form, in welcher der hundertste Jahrestag der Erlassung der polnischen Constitution vom 3. Mai 1791 gefeiert werden soll, schlüssig zu werden. Die pompöse Centennarfeier wird nicht nur in Galizien, sondern auch in Posen und Westpreußen begangen werden.

(Eine verhängnisvolle Verwechslung.) Aus Neufahr wird telegraphisch gemeldet: Der Sohn des hiesigen Speccereihandlers Stefanovic, welcher Lieutenant in der Reserve ist, hat im Laden seines Vaters dem Oberlieutenant Pitelka des 6ten Infanterie-Regiments ein Glas Biqueur angeboten. Anstatt Mandelbitter-Weiß reichte er ihm jedoch aus Versehen verdorbene Mandelbitter-Essenz. Pitelka brach todt zusammen. Die Obduction ergab Blausäurevergiftung.

(Explosion.) Aus Newyork, 25. d. M., berichtet man: Eine furchtbare Explosion fand gestern abends auf der Philadelphia-Reading-Eisenbahn, drei Meilen von Allhand, statt. Vier Locomotiven, acht volle Güterwaggons wurden zerstört, fünf Delbehälter, jeder 60.000 Eimer Del enthaltend, explodierten. Das Zugpersonal sprang den steilen Damm hinab, und wurden fünf schwer verletzt. Das brennende Del ergriff die Walbung zu beiden Seiten des Geleises. Der Brand ist bis jetzt nicht gelöscht.

(Das größte Panzerschiff.) In Portsmouth fand vorgestern in Gegenwart der Königin Victoria der Stapellauf der Panzerschiffe «Royal Arthur» und «Royal Sovereign» statt, welches letztere das größte Panzerschiff der Welt ist. Der Stapellauf, dem auch das deutsche Panzerschiff «Dienburg» beiwohnte, gieng bestens vor sich. Der deutsche Admiral Freiherr von der Goltz wurde vor Beginn des Stapellaufes der Königin vorgestellt.

(Die Ueberschwemmungen in Nordamerika.) Aus Newyork wird telegraphiert: Von überallher werden Ueberschwemmungen und Unwetter gemeldet. Viele Menschen sind ertrunken. Großer Schaden wurde in der Stadt Yuma dadurch angerichtet, daß ein Damm, welcher gegen den Fluß Gila errichtet worden war, fortgerissen wurde. Die Bewohner sind obdachlos. Die Flüsse Gila und Colorado steigen unaufhörlich.

(Fußreise von Paris nach Moskau.) Zwei junge Leute, der Sohn des bekannten Journalisten Louis Peyramont, Gründers der «Revanche», und ein Zeichner des «Univers Illustré», Gustave Marait, traten am 24. d. M. eine Fußwanderung von Paris nach Moskau über Soissons, Laon, Bättich, Köln, Berlin und Warschau an. Die Vorbeeren des russischen Lieutenants Winter ließen offenbar die beiden Moskau-Pilger nicht schlafen.

(Sibirische Eisenbahn.) Blättermeldungen zufolge wurde nun definitiv beschlossen, den Bau der Eisenbahnstrecken Zlatoust-Tseljabinsk und Wladivostok-Parabovska der sibirischen Bahn sofort in Angriff zu nehmen und inzwischen die Strecke Tseljabinsk-Tomsk zu tracieren. Die Arbeiten werden in Verwaltung der Krone ausgeführt.

(Selbststellungen eines Todtschlägers.) In der Nacht zum 21. d. M. wurde auf dem Wege nach Dietrichstein in der kärntnerischen Gemeinde Feldkirchen der Knecht Thomas Striehnig von dem Habernsammler Josef Renda anlässlich eines Wortwechsels erstochen. Renda hat sich selbst dem Gerichte gestellt.

(Arbeiter-Unruhen.) Aus London wird unterm Gestirgen telegraphisch gemeldet: In den Gruben von Sirksworth kamen gestern Unruhen vor; eine zahlreiche Menge griff die Aufseher an, zerschlug Thüren und Fenster und lief beim Eintreffen der Polizei auseinander.

Volkszählung in Krain.

Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung vom 31. December 1890 für die einzelnen Bezirke und Ortsgemeinden Krains sind wir in der Lage, nachstehend zu veröffentlichen:

Main table with multiple columns: Politischer Bezirk, Gerichtsbezirk, Ortsgemeinde, Häuseranzahl, Einwohnerzahl (1890), and change against 1880. It is organized into several regional sections such as Adelsberg, Fejstritz, Senojesch, etc.

Table with 12 columns: Politischer Bezirk, Gerichtsbereich, Ortschaftsgemeinde, Häuseranzahl, Einwohnerzahl, Gegenüber 1880 beträgt der Zuwachs bzw. Rückgang d. Bevölkerung (absolut, in %). Rows include districts like Rudolfswert, Seifenberg, Treffen, and various municipalities.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Truppeninspicierung.) Se. königliche Hoheit der Corpscommandant und commandierender General in Laibach eingetroffen und im Hotel Elefant abgesehen. Se. königliche Hoheit inspicierte vorgestern und gestern mit dem Regiment und Anstalten und lehrte vorgestern abends im Lesesaal des Rudolfinums eine Monatsversammlung ab, in welcher Herr Prof. Subad von Grinoc und dem Kanlerthale hielt. Der Vortrag betonte den Vorzug des Naturgenusses vor dem Kunstgenuss. Die Natur sei dramatisch, weil sie immer in Bewegung befindet, und ästhetisch, weil sie Empfindung einleitet und unterstützt Prof. Subad nach der kurzen Einleitung den Reichtum der organischen Erscheinungen der Welt, den geologischen und physiologischen Charakter dieses Bergriesen, von welchem aus man sogar bis slavonische Grenzgebirge im Osten, die Zaden der venetianische Gebirge im Süden und das kärntnerische hohen Tauern erblickt. In anziehender Weise schilderte der Vortragende schließlich das Thier- und Pflanzenleben am Alpenflora. Das zahlreiche Auditorium, darunter viele Damen, zeichnete den Vortragenden für seine interessante (Classification der Lehrstellen.) (Fortsetzung.) In die dritte Classe (mit 500 fl. Gehalt) wurden folgende Lehrstellen in Laibach, die siebente, achte und neunte Lehrstelle in Laibach, die zweite städtische Lehrstelle in Laibach, die vierte, fünfte, sechste und siebente Lehrstelle an der städtischen slovenischen Mädchenschule in Laibach, die dritte Lehrstelle an der städtischen deutschen Mädchenschule in Laibach, die Volkschule am Kar-

linengrunde, die dritte und vierte Lehrstelle an der Knabenvolkschule in Adelsberg, die erste Lehrstelle an der Mädchenvolkschule in Adelsberg, dann die Volksschulen: in Dorn, Kallensfeld, Roschana (erste Lehrstelle), Mautersdorf, Radanjeselo, St. Peter (erste Lehrstelle), Slavina (erste Lehrstelle), Dornegg (dritte Lehrstelle), Grafenbrunn (zweite Lehrstelle), Podstenje, Prem, Unterurem, Jagorje, Hrenowitz (erste Lehrstelle), Senosetsch (zweite Lehrstelle), Urem (erste Lehrstelle), Sturja (erste Lehrstelle), St. Veit (erste Lehrstelle), Wippach (zweite und dritte Lehrstelle), Alltag (erste Lehrstelle), Banjaloka, Fara, Gottschee (dritte Lehrstelle an der Knabenvolkschule), Mitterdorf (zweite Lehrstelle), Mäsel, Neffenthal (erste Lehrstelle), Döblitz, Rieg. Suchen, Unterdeutschau, Unterlag, St. Gregor, Großlaschitz (zweite Lehrstelle), Gutenfeld (zweite Lehrstelle), Rob, Lasserbach (erste Lehrstelle), Niederdorf (erste Lehrstelle), Reifnitz (dritte Lehrstelle), Soderichitz (zweite Lehrstelle), Strug, Arch (erste Lehrstelle), Brändl (erste Lehrstelle), Bučka, Girkle, Gurkfeld (dritte Lehrstelle), Haselbach (zweite Lehrstelle), St. Barthlma (zweite Lehrstelle), Catež (erste Lehrstelle), Großdolina (erste Lehrstelle), Hl. Kreuz, St. Gantian (erste Lehrstelle), St. Margarethen (erste Lehrstelle), Rassenfuß (zweite Lehrstelle), St. Ruprecht (erste Lehrstelle), Trebelno (erste Lehrstelle), Terzise, Johannisthal, Ratschach (zweite und dritte Lehrstelle), Savenstein (erste Lehrstelle), Krainburg (dritte Lehrstelle an der Knabenvolkschule), Birklach (zweite Lehrstelle), Höflein, Predbassel, Raklas, Födnigg (erste Lehrstelle), St. Georgen (erste Lehrstelle), Mautschitz, St. Martin (erste Lehrstelle), Bischoflad (dritte Lehrstelle), Eisnern, Selzach (erste Lehrstelle), Jarz, Pölland (erste Lehrstelle), Trata (erste Lehrstelle), Neumarkt (dritte Lehrstelle an der Knabenvolkschule), St. Anna, Heil. Kreuz, Bresowitz (erste Lehrstelle), Brunnndorf (zweite Lehrstelle), Tschernutsch, Dobrova (erste Lehrstelle), Feschja, St. Georgen, Hruschja, Mariaseld (erste Lehrstelle), St. Marein (erste Lehrstelle), St. Peter, Presta, Schischta (zweite Lehrstelle), St. Veit (zweite Lehrstelle), Zayer, Billichgraz, Franzdorf (zweite Lehrstelle), Horjul, Oberlaibach (dritte Lehrstelle an der Knabenvolkschule), Preffer (erste Lehrstelle), Hl. Kreuz bei Thurn-Gallenstein (erste Lehrstelle), Vittai (erste Lehrstelle), Sagor (zweite Lehrstelle), St. Martin (zweite Lehrstelle), Töplitz-Sagor (zweite und dritte Lehrstelle), Watsch (erste Lehrstelle), Großgaber (erste Lehrstelle), Obergurk, Sittich, St. Veit (zweite Lehrstelle), Weigelburg (zweite Lehrstelle), Sairach (zweite Lehrstelle), Schwarzenberg

(erste Lehrstelle), Unteridria (erste Lehrstelle), Altenmarkt (zweite und dritte Lehrstelle), Oblak (erste Lehrstelle), St. Veit, Grahovo (erste Lehrstelle), Hoderichitz (erste Lehrstelle), Oberloitsch (zweite Lehrstelle), Unterloitsch (zweite Lehrstelle), Mauniz (erste Lehrstelle), Planina (zweite Lehrstelle), Bigaun (erste Lehrstelle), Birknitz (zweite Lehrstelle), Rakel (erste Lehrstelle), Aßling (zweite Lehrstelle) Lengensfeld, Breznica und Feistritz (erste Lehrstelle), Kropp (erste Lehrstelle), Obergörjach (erste Lehrstelle), Mitterdorf (erste Lehrstelle), Radmannsdorf (dritte Lehrstelle), Steinbüchel und Belbes (erste Lehrstelle), Bigaun, Hönigstein (erste Lehrstelle), St. Peter (erste Lehrstelle), Prečna (erste Lehrstelle), Rudolfswert (erste Lehrstelle an der Mädchen-Volkschule), Töplitz (zweite Lehrstelle), Tschermoschnitz (erste Lehrstelle), Hof, Seifenberg (dritte Lehrstelle), Döbernitz (erste Lehrstelle), Neudegg (erste Lehrstelle), Treffen (zweite Lehrstelle), Commenda St. Peter (erste Lehrstelle), Domschale (erste Lehrstelle), Mannsburg (zweite Lehrstelle), Sanct Martin, Obertuchlein, Stein (zweite und dritte Lehrstelle an der Knaben-Volkschule), Bobitz, Aich (erste Lehrstelle), Egg, Lustthal (erste Lehrstelle), Moräutisch (erste Lehrstelle), Mötting (dritte Lehrstelle), Podzemelj (erste Lehrstelle), Radovica, Streklovec (erste Lehrstelle), Semitsch (zweite Lehrstelle), Suchor, Ableschitz, Altenmarkt (erste Lehrstelle), Dragatsch (erste und zweite Lehrstelle), Döblitz, Preloka, Tschernembl (dritte Lehrstelle) und Weinitz (erste Lehrstelle). (Schluss folgt.)

(Localbahn Laibach-Stein.) Man meldet uns aus Stein: Vorgestern den 26. Februar fand die technisch-polizeiliche Prüfung der Theilstrecke von der Station Stein bis zur k. k. Pulverfabrik statt. Die Prüfungskommission, bestehend aus den Herren: Regierungsrath Dralka als Commissionsleiter, Oberinspector Gerstenbrand als Vertreter der General-Inspection, Oberinspector Schäffer als Vertreter der General-Inspection der k. k. Staatsbahnen und Ingenieur Böß als technischer Vertreter der k. k. Landesregierung, wurde auf der Verladestelle Stein von den Bürgern des nördlichen Stadtheiles, von Deputationen der Gemeindevertretungen aus der Umgebung von Stein, von der Schulpjugend und anderen zahlreich erschienenen Privaten mit enthusiastischen Hivio-Rufen empfangen. In dem Momente, als der Piff der Locomotive am nördlichen Ende des Tunnelausganges den herannahenden Commissionszug signalisierte, erdröhnten Pöllerfalsen auf den west-

ost- und nordwärts gelegenen Berggipfeln. Die Einfahrt in die Verladestelle, das Bureau und die Nebengebäude waren festlich besetzt und bekränzt. Beim Einfahren des Zuges ertönten lustige Weisen der städtischen Musikkapelle. Die meisten Häuser im angrenzenden nördlichen Stadttheile, alle Villen in Münkendorf, dann die neu erbaute Villa Herrmann ober der Verladestelle prangten im festlichen Flaggenschmucke. Dazu der vom schönsten Frühlings-Sonnenscheine begünstigte Ausblick auf die Steiner Alpen, fürwahr, das alles bot ein unbeschreibliches Bild erhabener, festlicher Stimmung. Eine Deputation von Vertretern der benachbarten Gemeinden unter Führung des Gemeindevorstehers Prelesnik von Zupanje Njive im Vereine mit Gemeindevorständen und Vertretern des nördlichen Stadttheiles von Stein drückte der Commission für die seitens der hohen Centralstellen durch Errichtung der Verladestelle diesem Stadttheile zugewendeten Vortheile den Dank aus und brachte zugleich das Ansuchen vor, durch eine baldmöglichst zu errichtende Personenaufnahme dem Wunsche und Bedürfnisse des großen Interessentencircles zu entsprechen. Herr Oberinspector Gerstenbrand erwiderte hierauf, daß er die Kundgebungen im Namen des k. k. Ministeriums entgegennehme und fügte die Versicherung bei, daß dem Ansuchen der Deputation nach Maßgabe des sich vermehrenden Bedürfnisses der Personenaufnahme Rechnung getragen wird. Das Commissionärsprotokoll wurde im Curhaufe, wo auch das Mittagmahl eingenommen wurde, verfasst. Die Commission constatirte den anstandslosen Befund der Theilstrecke von der Station Stein bis zur k. k. Pulverfabrik und der Verladestelle und wurde weiters sofort ex commissione die Eröffnung der «Verladestelle Stein» für den 28. Februar d. J. bestimmt. Um 3 Uhr nachmittags führte die festlich besetzte und blumenbekränzte Locomotive unter Musikklängen, Pölschüssen und Jibio-Rufen die Commission von der «Verladestelle Stein» wieder nach Laibach zurück.

(Gesellschaft vom «Weissen Kreuze»)
 Unter Vorsitz seines Präsidenten, des Herrn Stationschefs Gustav Habit, hielt gestern abends der Zweigverein der österreichischen Gesellschaft vom «Weissen Kreuze» für Krain im Clubzimmer des «Hotel Elefant» seine diesjährige Generalversammlung ab. Nachdem der Präsident die Versammelten begrüßt hatte, gelangten mehrere Zuschriften zur Verlesung, worauf Vicepräsident Herr Joh. Bisec den Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit des Zweigvereines im Jahre 1890 erstattete. Der Erfolg des vergangenen Jahres kann ein günstiger genannt werden, trotzdem die Influenza die Veranstaltung des üblichen Balles unmöglich gemacht hat. Am 31. Juli jedoch veranstaltete der Restaurateur Herr König, im Einvernehmen mit dem Vereinsauschusse, im Garten der Südbahn-Restaurations ein Musikfest, welches den namhaften Betrag von 130 fl. zu Gunsten des «Weissen Kreuzes» ergab. Dem Zweigvereine, welcher mit Schluß des Jahres 1890 133 Mitglieder zählte, sind im Laufe des Jahres 22 neue Mitglieder beigetreten, darunter Seine Excellenz Herr FML. Wattel Ritter von Hermannshort und das Officiers-Corps des 17. Infanterie-Regiments Freiherr v. Ruhn. Die Barabfuhr an das Centrale der Gesellschaft in Wien betrug 600 fl., der höchste bisher erreichte Jahresbeitrag. Hierzu haben nicht nur die vermehrten Mitgliederbeiträge, sondern auch die munificente Spende der krainischen Sparcasse im Betrage von 100 fl. und das Erträgnis des bereits erwähnten Gartenfestes wesentlich beigetragen. Der Rechnungsabschluss wurde geprüft und einstimmig genehmigt. Die Vereinsfunctionäre, und zwar die Herren Gustav Habit (Präsident), Johann Bisec (Vicepräsident), Franz Brezina (Schriftführer), Rudolf König (Cassier), und die Ausschussmitglieder: Anton Egger, Clemens Ekerl, Franz Ritter v. Knobloch, Franz Kermel, Heinrich Korn, Gabriel Piccoli, Karl Pollak und Alois Seemann wurden per acclamationem wiedergewählt. Der Präsident kündigte an, daß der Vereinsauschuss die hier garnisonierenden Truppen, die heimische Aristokratie sowie die Damenwelt Laibachs, welche bei jeder Gelegenheit, wo es gilt patriotische Werke zu fördern, sich in hervorragender Weise theilnimmt, zum Beitritte einladen werde. Nachdem noch Herr Döberlet dem künftigen Vereinspräsidenten für seine Mühewaltung und die Versammlung der krainischen Sparcasse für die jährlich gewährte Subvention sowie der Presse für die Unterstützung den Dank ausgesprochen, schloß der Präsident die Generalversammlung mit dem Wunsche, daß die Interessen dieses patriotischen Vereines auch in Zukunft thätigste Förderung erfahren mögen.

(Ein Kind verbrannt.) Die Inwohnerin Gattin Maria Soklic in Schischka trug, wie gewöhnlich, am vergangenen Mittwoch mittags ihrem in der Bierbrauerei der Gebrüder Köster bediensteten Manne das Mittagessen und ließ ihr 7 Jahre altes Töchterchen Marie allein in der abgesperrten Wohnung zurück. Kurz nach 12 Uhr vernahm der Hauseigentümer Johann Rojina Hilferufe und begab sich nach Sprengung der Zimmerthüre in die Wohnung Soklic's. Hier bot sich ihm ein entsetzliches Bild dar: die Kleider des unglücklichen Mädchens standen in hellen Flammen; das Kind lag bewusstlos am Boden. Bevor noch Rojina den Brand löschen konnte gab das Mädchen den Geist auf.

Die Leiche des Mädchens wurde über Anordnung des Gemeindevorstehers in die Todtenkammer nach St. Zeit überführt.

(An der k. k. Hebammenschule) fanden unter dem Vorhise des Regierungsrathes Herrn Dr. Reesbacher vorgestern und gestern die strengen Prüfungen in slovenischer Sprache statt. Es unterzogen sich denselben 16 Schülerinnen, von welchen 5 sehr gut, 7 gut und 4 genügend als Prüfungscalcül erhielten. Von diesen Candidatinnen waren 14 aus Krain und je 1 aus dem Küstenlande und Ungarn. Als Gastprüfer fungierte, wie alljährlich, auch heuer Primararzt Dr. Ritter v. Bleiweis-Trstenicki.

(Die Verlassenschaft des Patriarchen Angjelic.) Man telegraphirt uns aus Agram: Im Process Bemajic und Consorten wurden sämtliche Angeklagten freigesprochen, da das Gericht die Ueberzeugung von der Schuld mit Rücksicht auf die Widersprüche in den Zeugenaussagen sowie infolge anderer entlastender Momente nicht schöpfen konnte. Der Staatsanwalt hat die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet, weshalb die Angeklagten in weiterer Haft verbleiben.

(Reichsrathswahlen.) Die Wahlen in das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes haben gestern im ersten Wahlkörper von Triest ihren Anfang genommen. Gewählt wurde der bisherige Vertreter dieses Wahlkörpers, Gemeinderath Herr Rafael Luzzatto. Heute wählen die oberösterreichischen Landgemeinden.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) Für die am kommenden Montag beim hiesigen Landes- als Schwurgerichte beginnende Session wurde das Repertoire wie folgt festgestellt: Am 2. März: Anton Zupan, Verbrechen der Brandlegung, und Elisabeth Golob, Verbrechen des Diebstahls; am 3. März: Franz Kriznar, Verbrechen des Todtschlages, und Matthäus Dolinar, ebenfalls Verbrechen des Todtschlages; am 4. März: Jakob Ros, Verbrechen des Todtschlages, und Martin Hribar, Verbrechen des Diebstahls; am 5. und 6. März: Pressprocess gegen den Redacteur des hiesigen Witzblattes «Brus»; am 7. März: Peter Furlan, Verbrechen des Diebstahls, und Johann Japelj, Verbrechen des Todtschlages. Wie verlautet, dürften noch zwei oder drei Verhandlungen auf das Repertoire gestellt werden.

(Die Section «Krain») des deutschen und österreichischen Alpenvereines veranstaltet am 2ten März im Clubzimmer des Casino einen Vortragabend. Herr k. und k. Oberlieutenant Hentke wird «Ueber die Vorarbeiten und die Herstellung der Specialkarte» sprechen. Anfang 8 Uhr. Gäste sind willkommen.

(Schloß Tanzenberg.) Wie man uns mittheilt, ist das Schloß Tanzenberg im Glanthal in Kärnten diesertage von Frau Marie Gräfin Wydenbruck geb. Fugger an den Gutsbesitzer Georg Ritter von Gutmansthal-Bendenuti um den billigen Preis von 23.000 fl. verkauft worden. Das Schloß ist eine Specialität. Es hat so viel Thore, als das Jahr Monate, so viele Zimmer, als Wochen und so viele Fenster, als Tage im Jahre sind. Erbaut wurde es von dem reichen Erzbischof Leonhard von Kruttschach, welcher in Salzburg residierte, zu Ende des 15. Jahrhunderts und wurde sehr häufig von Kaiser Max I. als Jagdherberge benützt.

(Dramatischer Verein.) Wie uns vom slovenischen dramatischen Vereine mitgetheilt wird, wurde die dem Theaterdirector Haberland bei seiner Benefizvorstellung überreichte Blumenhyra nicht von dem genannten Vereine gespendet.

(Besitzwechsel.) Das den Ros'schen Erben gehörige Haus an der Ecke der Peters- und der Kesselstraße wurde von Herrn Adolf Hauptmann um den Preis von 16.000 fl. käuflich erworben.

(Slovenisches Theater.) Im Saale der hiesigen Citalnica gelangt morgen abends die komische Operette «Zaroka v kloti» zur Aufführung. Der Operette geht der Einacter «Vso za dame» voraus.

(Sterbefall.) Gestern verschied in Unterschischka Fräulein Paula Plauß, die einzige Tochter des Herrn Johann Nep. Plauß, Kaufmann in Unterschischka, kaum 18 Jahre alt.

(Von unserer Marine.) Der Marine-Commandant Admiral Freiherr v. Sterned hat sich vorgestern zur Inspecierung nach Fiume, Pola und Triest begeben.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.
 Prag, 27. Februar. Wie die «Národní Bistý» melden, wurde eine nach Birow einberufene Versammlung des jungtschechischen politischen Vereines von Horovic von der Bezirkshauptmannschaft mit Rücksicht auf die erregte Stimmung in der Bevölkerung verboten.

Triest, 27. Februar. Der erste städtische Wahlkörper hat den frühern Reichsraths-Abgeordneten Rafael Luzzatto mit 101 von 106 Stimmen wiedergewählt. Sarajevo, 27. Februar. Von der Station Barcar-Bafus wird gemeldet, daß dortselbst gestern ein fünf Secunden dauerndes von Nordosten gegen Südwesten

verlaufendes Erdbeben, welches von unterirdischen Töne begleitet war, verspürt wurde.

Berlin, 27. Februar. In der Stadtverordneten-Versammlung erklärte Virchow, das publicirte reich'sche Mittel sei mit einer solchen Fülle guter Dinge in Erscheinung getreten, daß es augenblicklich gut möglich sei, daran zu zweifeln, daß dasselbe Reihkopfschwind sucht mindestens ebensoviel leistet, als das Koch'sche Mittel, vielleicht etwas mehr.

Paris, 27. Februar. Die Kaiserin Friedrich vom Nordbahnhof um 10 Uhr 10 Minuten im Zwischenfall nach Boulogne abgereist, von wo sie im Specialzug die Weiterfahrt nach Calais antritt. Hundert Passanten und Neugierige wohnten dem Austritt der Kaiserin in den Bahnhof bei. Viele große Kufe wurden keine ausgebracht.

Cetinje, 27. Februar. Der Fürst von Montenegro ist mit Familie nach Rijeka abgereist, um den Rest des Winters daselbst zu verbringen.

Bukarest, 27. Februar. Das Ministerium hat seine Demission überreicht. Der Ministerpräsident den beiden Kammern bekanntgegeben, daß der Kaiser die beiden Kammerpräsidenten über die Situation im Rathes ziehen werde.

Rio de Janeiro, 27. Februar. Die Anstalt des Präsidenten Fonseca erfolgte heute. Derselbe vor dem Congresse den Eid ab.

Verstorbene.

Den 26. Februar. Franz Bertnik, Comtoirist, Wienerstraße 8, Morbus Brightii.

Den 27. Februar. Barthlma Podgorzel, Seilermeister, 68 J., Petersstraße 33, Lungenentzündung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Art der Bewölkung
27.	7 U. Mg.	743.4	-7.4	windstill	Nebel heiter bewölkt
	2 » N.	745.9	-1.4	SD. mäßig	
	9 » N.	746.9	-4.0	W. mäßig	

Morgens Nebel, dann heiter, Nachmittag zunehmende Wölkung, windig. — Das Tagesmittel der Temperatur um 5.0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.



Tiefbetrübtens Herzens geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren innigst geliebten Sohn, respective Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Franz Vertnik

Comtoirist

heute um 1/10 Uhr nachts nach langen, schweren vollen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 25. Lebensjahre in ein besseres Leben abzuwandeln.

Das Leichenbegängnis findet Samstag, den 28. d. M., um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Wienerstraße Nr. 8 aus statt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Der Unvergeßliche wird dem frommen Andenken empfohlen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach am 26. Februar 1891.



Johann Nep. Plauß gibt im eigenen und im Namen seines Sohnes Oscar, dann im Namen der übrigen Verwandten allen Freunden und Bekannten die tiefbetrübbende Nachricht von dem Tode seiner innigst geliebten Tochter, beziehungsweise Schwester

Paula

welche heute Freitag den 27. Februar früh um 2 Uhr nach schwerem Leiden in ihrem 18. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Sonntag, den 28. März, 1. J. nach erfolgter feierlicher Einsegnung um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Unterschischka Haus-Nr. 76 aus auf den Friedhof zu St. Christophers statt, woselbst die irdische Hülle der theuren Verstorbenen in der Familiengruft beigesetzt wird.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen.

Unterschischka am 27. Februar 1891.

Verdauungsanstalt des Herrn Döberlet.

Course an der Wiener Börse vom 27. Februar 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates. Columns include 'Geld', 'Ware', and numerical values for different categories like 'Staats-Anleihen', 'Grundentl.-Obligationen', etc.

Für Ein- und Verkauf aller im Coursblatte notierten Effecten und Valuten empfiehlt sich bestens die Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera WIEN, I., Kärntnerstrasse 20.

Restauration Hotel Elefant. Morgen Sonntag den 1. März Militär-Concert der Kapelle des k. und k. Infanterie-Regiments Nr. 17. Entrée 30 kr.

Kleider-Troussier-Gestelle aus Rohr u. Weiden (wiederholt Waggonsendung) zu ermäßigten Preisen. Ganze Büste mit Drehfuss 2.30, mit Drehfuss patentierte mit vollem Cartonage-Oberkörper 4.20.

Anempfehlung. Ich beehre mich, mein nun am Congressplatz (Ursulinengebäude) Dienst-Vermittlungs-Bureau mit der Versicherung, den geehrten Aufträgen auf das Solideste entgegenzukommen, hiermit bestens zu empfehlen.

K. Egy. Einem p. t. verehrten Publicum bringe ich hiemit zur Kenntnis, dass ich mit meinem Petersstrasse Nr. 2 (in das Haus des Apothekers W. Mayer) überredet bin. Ich bedanke mich für das mir bisher geschenkte Vertrauen und bitte um weiteren Zuspruch. Das p. t. Publicum der realsten, solidesten und billigsten Bedienung versichernd, zeichne hochachtungsvoll Franz Kraigher.

GU T HEIL! Heute abends (854) im Gasthause „zur Sonne“ Kneipe. Beginn halb 10 Uhr.

Zu verkaufen ein Haus im besten Bauzustande, 8% Reinertragnis, kleine Anzahlung. (848) 3-1 Adressen directer Käufer erbeten unter A. B. 15 an die Expedition dieser Zeitung.

Freiwilliger Ausverkauf sämtlicher Küchengeschirre, Blech-, lackierter und Emailwaren nur noch bis 19. März wozu die ergebenste Einladung macht Marie Škrabec Gewölbe im neuen Ursulinen-Gebäude. (849) 3-1

Gratis wollen geehrte Hausfrauen von jeder Buchhandlung oder von der Verlags-handlung Gebr. Rubinstein in Wien, VII., Neubaugasse 29, oder vom Zeitungs-Bureau Wien, I., Wollzeile 6., ein Probeheft der alle 14 Tage zum Preise von 15 kr. pro Heft erscheinenden, sehr interessanten Zeitschrift: (850) 3-1 Das Blatt der Hausfrau! verlangen.

Sehe mich veranlasst, meinen Ausverkauf bis Samstag den 7. März zu verlängern. Hochachtungsvoll (799) C. J. Hamann Laibach, Rathausplatz.

Razpis službe. St. 3176. Pri mestnem magistratu Ljubljanskem izpraznjena je služba mestnega zdravnika s plačo letnih 800 gld. in s pravico do dveh v mirovino vstevnih 10% petletnic. Prosnje, katerim je priložiti diplomu doktorja vsega zdravilstva in pa dokazila o starosti, o zdravji in o znanji slovenskega in nemškega jezika vložiti je do 28. marcija letos pri podpisanem magistratu. Prosilec, ki so v javnih službah, vložiti je prošnje pötem predstojnih oblastev. Magistrat deželnega stolnega mesta Ljubljane dné 26. februvarja 1891. Župan: Grasselli l. r.

Dank und Anempfehlung. Ich beehre mich, einem hochverehrten Publicum unter Danksagung für den Zuspruch in der Restauration „Europa“ hiemit zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass ich wieder die Restauration „zur Linde“ (Judengasse) übernommen habe und dass dieselbe, ganz neu restauriert, Sonntag den 1. März d. J. eröffnet wird. Unter Zusicherung von besten, echten Weinen, von anerkannt ausgezeichnetem Reininghauser Märzenbier und bewährter guter Küche empfehle ich mich einem gütigen, lebhaften Zuspruche und verharre hochachtungsvoll M. Zierer. Laibach am 28. Februar 1891.